

Internet

## **Polizisten kämpfen auf Facebook für die Pädophilenjagd**

### **Anatol Heib**

Der Schweizer Polizei-Informatik-Kongress und Politiker machen auf dem sozialen Netzwerk Stimmung gegen die neue Strafprozessordnung. Sie verbiete die präventive Pädophilensuche in Chats.

Mark Saxer bekämpft in seiner Facebook-Gruppe «Ja zum effizienten Kinderschutz im Chat» gegen die neue, einheitliche Schweizer Strafprozessordnung, die im Januar 2011 in Kraft treten soll. Saxer ist Ko-Leiter des Schweizer Polizei-Informatik-Kongresses (SPIK). Heute dürfen Polizisten in Chats mit entsprechenden Genehmigungen verdeckt nach Pädophilen ermitteln und sich als Minderjährige ausgeben. Die neue Strafprozessordnung sehe solche Recherchen nicht mehr vor, sagt Saxer: «Präventives Pädophilensuchen ist dann im Chat verboten.»

«Das Problem wird momentan einfach zwischen Bund und Kantonen hin- und hergeschoben. Es darf aber nicht sein, dass man die Arbeit der Polizei in diesem Bereich derart erschwert», sagt Saxer gegenüber Bundesrat oder Kantone müssten «gezwungen werden, aktiv zu werden und die Strafprozessordnung zu überdenken». Die Parlamente sollten entsprechend Druck machen.

Unter den über 200 Mitgliedern der Facebook-Gruppe befinden sich auch Politiker verschiedener Parteien - zum Beispiel die CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer. Sie trat im November 2008 am zweiten Schweizer Polizei-Informatik-Kongress auf. «Gerade als Mutter mache ich mir Sorgen, wenn ich sehe, was alles in diesen Chats abläuft. Ich habe es selber ausprobiert und mich als 13-Jährige eingewählt. Nach nicht mal einer Minute kontaktierte mich ein 20 Jahre älterer Mann und wollte Sex mit mir», sagt Schmid-Federer gegenüber .

Sie fordert, dass auch bei einem schweren Verdacht verdeckte Ermittlungen in Chats möglich sind - «und nicht erst dann, wenn etwas passiert ist.» In diesen virtuellen Räumen müsse die Polizei schnell handeln und in der Lage sein, sich anonym einzuloggen. «Das Ganze spielt sich nicht nur im virtuellen Raum ab. Bringen die Pädophilen die Minderjährigen erst einmal zu einem Treffen, kann es zu realen Übergriffen kommen.»